

# «DAS GEDRUCKTE BUCH HAT ZUKUNFT»

Ihr elfjähriger Sohn verschlingt dicke Wälzer. Sie selber liest viel von Berufes wegen. «Literaturclub»-Moderatorin **Nicola Steiner** liebt Geschichten – und die Gefühle, die sie auslösen.

## Was haben Sie heute vor?

Wir haben Stammtisch. Jeden Freitag treffen mein Mann und ich uns mit einer befreundeten Familie, einmal bei uns, einmal bei ihnen. Sie haben drei Kinder, wir zwei. Lebendig wirds immer. Heute gibt es Pizza.

## Lesen Ihre Kinder schon?

Unsere Tochter ist erst acht. Doch unser Sohn liest mit elf dicke Wälzer, etwas zwischen Fantasy und Science-Fiction. Geht es nach ihm, hat das gedruckte Buch Zukunft, obschon gewisse Möbelhäuser keine Büchergestelle mehr im Sortiment führen.

## Tatsächlich? Ist es keine gute Idee, an Weihnachten Bücher zu schenken?

Doch! Ein Buch ist etwas Intimes, das man sich speziell für die andere Person aussucht. Das ist wie im Kino: Man will hinterher wissen, was die gleiche Geschichte beim anderen auslöst.

## Sie erwarten eine Reaktion des Empfängers?

Ja. Wobei ich nur selten Bücher verschenke. Wenn ich das täte, würden alle denken, das sei Ausschuss aus der Masse, die mir als Moderatorin des «Literaturclubs» gratis geliefert wird.

## Wie viele Bücher haben Sie dieses Jahr gelesen?

Neun mal vier für die Sendung und die paar, die ich im Radio eingehend vorgestellt habe.

## So wenige?

Ich lese langsam und konzentriert. Zusätzlich prüfe ich zig Bücher schnell.

## Wie merken Sie dabei, was gut ist oder schlecht?



Nicola Steiner, 42, moderiert auf SRF 1 den «Literaturclub». Zudem produziert sie die Radiosendung «52 beste Bücher» auf SRF 2 Kultur. Sie lebt mit ihrer Familie in Zürich.

Mit dem Käsetest. Man liest zuerst den Anfang, blättert dann aufs Mal zwanzig Seiten weiter, liest einen Abschnitt, blättert wieder, liest eine Etappe und so weiter. Dann springt man nach hinten und liest den Schluss. So merkt man, obs Käse ist oder eben nicht. Und wie reif das Buch ist. Diese Methode hat mich Daniel Keel gelehrt.

**Sie reden vom grossen Schweizer Diogenes-Verleger, der Autoren herausgegeben hat wie**

**Friedrich Dürrenmatt, Martin Suter, Donna Leon, Paulo Coelho.**

Ja, ich war viele Jahre lang Daniel Keels Vorleserin. Keel war am Ende seines Lebens praktisch blind. Ich habe ihm jeden Mittwoch- und Donnerstagabend, samstags oder sonntags vorgelesen. Das war der schönste Job meines Lebens.

**Bis jetzt hat Sie zwanzigmal den «Literaturclub» moderiert. Zufrieden?**

Am Anfang wars schwierig, ich war die unbekannte Blondine. Inzwischen fühle ich mich wohler, sogar die Quoten stimmen.

## Sie können mit einem Verriss einen Autor kaputt machen.

Besonders schlecht weg kam in unserer Sendung die bis dahin völlig unbekannte Schweizer Autorin Michelle Steinbeck. Und was ist passiert? Ihr Buch wurde zum Bestseller.

## Erinnern Sie sich an den 9. November 1989?

Diesen Tag werde ich nie vergessen, der Fall der Mauer. Ich bin in Westberlin aufgewachsen, direkt am Kontrollpunkt Dreilinden. Plötzlich kamen die Trabis, diese uralten Autos der damaligen DDR. Die Leute haben gehupt, geweint, wir haben ihnen gewinkt, sie uns. Ich war fünfzehn, so ein historischer Moment prägt.

## Nun leben Sie seit fünfzehn Jahren in Zürich. Werden Sie bald eingebürgert?

Der Antrag liegt bei uns daheim auf dem Tisch. Unsere Kinder gehören hierher, sie schreiben ihre SMS auf Züritütsch.

## Was würden Sie tun, wenn Ihnen Zeit geschenkt würde?

Lesen und wieder lesen. Tolstoi und Tschchow. Den Roman «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» von Marcel Proust. Und Goethe. Meine Eltern haben mir einst zu Weihnachten eine wunderschöne Gesamtausgabe in Leinen geschenkt.

Interview: Markus Schneider

## AUS DEM FOTOALBUM

Radiohören;  
ca. 1945

Foto, eingesandt von  
Veronica Schneller-Geiger, Malans GR



In Minne sitzen die drei Schwestern vor dem Radiogerät zusammen, lauschen gebannt den Worten und Tönen aus dem Äther. Ein Dialekthörspiel? Die erste Ausgabe von «Echo der Zeit» oder gar ein Konzert des Studio-Orchesters Bero Münster? Schwer zu sagen, klar ist aber, dass gemeinsames Radiohören in den noch fernsehslosen Zeiten ein familienverbindendes Ereignis war. Eines, das erst

noch die Fantasie anregte. Denn beim Zuhören entstehen Bilder im Kopf. Springen wir von 1945 fünf Jahre in die Zukunft. 1949/50 wurde das 16-teilige Hörspiel «Polizischt Wäckerli» von und mit Schaggi Streuli produziert. Die Serie von Radio Bero Münster war ein Strassenfeger. Um ja keine Folge zu verpassen, wurden Chorproben und sogar Gemeinversammlungen vertagt.



Die Schweiz fieberte mit Polizischt Wäckerli, und beim Zuhören und Warten auf die nächste Folge entstanden im Kopf jedes Einzelnen nicht nur Bilder, sondern ganze Filme.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)

## STATISTISCH GESEHEN ...

... GLAUBEN 31 PROZENT DER FRAUEN, ABER NUR 15 PROZENT DER MÄNNER, DASS DIE STERNE UNSER LEBEN BEEINFLUSSEN.



«Statistisch gesehen» gibt's jetzt auch als Buch (Werdverlag). Erhältlich für 19.90 Franken im Handel.

## WITZE DER WOCHE

Ein Schotte kommt in eine Postfiliale: «Eine 80-Rappen-Briefmarke, bitte. Aber machen Sie den Preis ab, es soll ein Weihnachtsgeschenk sein!»

Claudia Werner, Ostermundigen BE

Wer ist der Schutzpatron der Vergesslichen? Dings.

Susanne Siegenthaler, Urdorf ZH

Klaus kommt fröhlich von der Weihnachtsfeier. Verkehrskontrolle: «Haben Sie was getrunken?» – «Nur einen kleinen Wachtmeister, Herr Jägermeister.»

Oliver Blickenstorfer, Adliswil ZH

Priester: «Ich erkläre Sie hiermit zu Mann und Frau. Sie dürfen jetzt Ihren Facebook-Status aktualisieren!»

Yanick Brennwald, Hombrechtikon ZH

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)